

Hans Rudolf Jung, *Thematischer Katalog der Musikaliensammlung Großfahner/Eschenbergen in Thüringen. Mit einer Einleitung zur Pflege der Figuralmusik in Großfahner, Eschenbergen und dem Herzogtum Sachsen-Gotha zwischen 1640 und 1750*, Kassel u. a.: Bärenreiter 2001 (Catalogus musicus, Bd. 17), 578 S.

Wer sich mit der Erforschung der Musikgeschichte Thüringens beschäftigt, wird speziell für das 17. und 18. Jahrhundert immer wieder mit der ernüchternden Tatsache konfrontiert, daß einer großen Zahl dokumentarischer Zeugnisse ein recht begrenztes Korpus an musikalischen Quellen gegenüber steht. Wenn Johann Sebastian Bach 1708 in seinem Mühlhäuser Entlassungsgesuch stolz von „der fast auf allen Dorfschafften anwachsenden kirchen *music*“ spricht, dann muß diese Entwicklung mit einer heute kaum mehr vorstellbaren Menge an – wohl meist handschriftlichen – Aufführungsmaterialien einher gegangen sein. Kaum etwas davon ist heute noch an den historischen Stätten oder in den Forschungsbibliotheken aufzufinden. Die Ungunst der Zeitläufte und das mangelnde Verständnis späterer Generationen haben die von den thüringischen Kantoren, Organisten und Kapellmeistern des 17. und 18. Jahrhundert mühsam zusammengetragenen Musikaliensammlungen rasch wieder vergehen lassen; und so müssen wir uns heute mit der Situation abfinden, daß wir die künstlerischen Leistungen zahlreicher, einstmals angesehener Komponisten gar nicht mehr richtig bewerten können, da von ihrem Schaffen kaum etwas oder auch gar nichts übrig geblieben ist.

Ein besonderer Glücksfall war es daher, als 1968 bei Reparaturarbeiten in der Kirche des Städtchens Großfahner bei Gotha in einer mit Brettern abgetrennten Dachschräge eine etwa 400 Positionen umfassende kirchenmusikalische Sammlung aufgefunden wurde. Glücklicherweise bemühte sich die Kirchengemeinde umgehend um sachkundige Hilfe bei der Sicherung und Erschließung des Bestands, und so konnte Hans Rudolf Jung 1969 die Sammlung nach Weimar holen und mit der Sichtung und Verzeichnung beginnen. In den 1990er Jahren wurde die Sammlung als Depositum im Archiv des Landeskirchenrats Eisenach aufbewahrt, seit kurzem befindet sie sich im Thüringischen Musikarchiv der Musikhochschule Franz Liszt in Weimar. Nach Abschluß von längst überfälligen Restaurierungs- und Konservierungsmaßnahmen wird sie in Zukunft hoffentlich einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich sein.

Ausgangspunkt und Grundlage für jegliche wissenschaftliche Beschäftigung mit der Sammlung Großfahner bildet der 2001 von Jung im Druck vorgelegte thematische Katalog, der das Ergebnis der jahrelangen Beschäftigung des Autors mit dem Quellenbestand darstellt. Der eigentliche Katalogteil wird durch einen kenntnisreichen Essay zur Musikpflege im Herzogtum Sachsen-Gotha eingeleitet, der den historischen Kontext der verzeichneten Musikalien beleuchtet. Es stellt sich heraus, daß der Handschriftenbestand eigentlich aus zwei ursprünglich unabhängigen Teilsammlungen zusammengesetzt ist. Der ältere Teil geht auf den aus Erfurt stammenden Musiker Johann Christian Starckloff (1655–1722) zurück, der von 1681 bis zu seinem Tod in Eschenbergen bei Großfahner als Schulmeister, Kantor und Organist tätig war. Nach Starckloffs Tod wurden die von ihm gesammelten Musikalien von dem in Großfahner wirkenden Kantor Abraham Nagel (1689–1727) erworben und mit der dortigen Musikaliensammlung vereinigt. Jungs intensive Beschäftigung mit den musikalischen, archivalischen und historischen Quellen ist im Katalog auf Schritt und Tritt zu spüren: Neben der Identifizierung der Hauptko-

pisten konnte er vielfach auch die Nebenschreiber namentlich ermitteln; darüberhinaus gelang es ihm in zahlreichen Fällen, die Herkunft und Verwendung der Musikalien zu bestimmen.

Der Katalog behandelt zunächst die wenigen Sammelhandschriften und Drucke aus dem Besitz der Adjuvanten separat und verzeichnet sodann in alphabetischer Reihenfolge (beginnend mit den Anonyma) die eigentliche, aus Individualhandschriften bestehende Sammlung. Das Beschreibungsmodell mit detaillierten Angaben sowohl zu den verzeichneten Handschriften als auch zu den in diesen überlieferten Werken kann ohne Einschränkungen als vorbildlich bezeichnet werden. Mitgeteilt werden Notierungsweise (Tabulatur, Stimmen) und – sofern vorhanden – Originaltitel sowie originale Datierungen und Besitzvermerke; die Ergebnisse von Jungs Schreiberforschungen sind ebenfalls eingearbeitet. Die Werke werden durch Incipit, Gattungszugehörigkeit, Besetzung und – bei mehrteiligen Werken – genaue Angaben zu den einzelnen Sätzen oder Abschnitten charakterisiert; so wird auf knappem Raum ein recht konkreter Eindruck über den Aufbau der einzelnen Kompositionen vermittelt. Die genannten Vorzüge des Katalogs in Planung und Aufbau werden nur durch eine bedauerliche Häufung von Druckfehlern und Ungenauigkeiten im Detail getrübt; hier hätte durch eine abschließende aufmerksame Durchsicht des Manuskripts einiges vermieden werden können. Genauerer Prüfung scheinen gelegentlich auch die verwendeten Gattungsbegriffe zu bedürfen. So wurden etwa zur Kennzeichnung desselben musikalischen Sachverhalts die Begriffe „Aria“, „Geistliches Lied“ und „Fünfstimmiger Vokalsatz“ synonym verwendet. Etwas zu großzügig wurde offenbar auch mit der – textlich und formal eng definierten – Bezeichnung „Concerto-Aria-Kantate“ umgegangen. Den Wert des Katalogs kann dies indes nicht schmälern, zumal die mitgeteilten Werkdispositionen leicht entsprechende Korrekturen erlauben.

Mit dem Zuwachs von rund 400 Kompositionen werden Untersuchungen zur Entwicklung der mitteldeutschen Kirchenkantate auf eine neue Basis gestellt, zumal die Sammlung nur wenige Konkordanzen zu bereits bekannten Werken enthält. Neben zahlreichen „Kleinmeistern“ sind auch bekanntere Komponisten aus dem Umfeld des jungen Johann Sebastian Bach vertreten: Eine großbesetzte Psalmvertonung des Gehrener Organisten Johann Michael Bach wurde bereits im MBM-Jahrbuch 2000 von Rainer Kaiser vorgestellt. Mit neun – teils fragmentarisch überlieferten – Werken gewinnt erstmals auch der Erfurter Organist Johann Heinrich Buttstett als Vokalkomponist Konturen. Das gleiche gilt für den Römhilder Hoforganisten Johann Philipp Käfer, von dem die Sammlung Großfahner bedeutende Teile eines Kantatenjahrgangs bewahrt, der einem von Jung ermittelten Textdruck zufolge für das Kirchenjahr 1704/1705 komponiert wurde. Auch der obskure Komponist „Liebholdt“ ist mit zahlreichen bisher unbekanntem Werken vertreten, darunter Teile eines Passionskantatenzyklus. Zwei Solokonzerte (für eine Singstimme und obligate Violine) erweitern das Vokalschaffen Johann Pachelbels. Kennenswert sind darüberhinaus große Teile eines Doppeljahrgangs des Gothaer Kapellmeisters Christian Friedrich Witt; Jung konnte auch hier einen originalen Textdruck ausfindig machen, der eine Datierung der Werke auf das Kirchenjahr 1713/1714 ermöglicht.

Doch auch völlig unbekannte Meister gewinnen durch die Sammlung Profil. An erster Stelle ist hier der oben erwähnte Kantor Abraham Nagel zu nennen, der bislang überhaupt nicht als Komponist greifbar war. Seine insgesamt dreißig erhaltenen Kompositionen zeigen ihn als einen späten Vertreter der traditionellen Kantatentypen des 17. Jahrhunderts, die er teilweise mit moderneren Zügen zu mischen verstand. Auffällig ist seine Vorliebe für meist strophische Dichtungen, deren musikalische Umsetzung offenbar dem Schaffen Witts verpflichtet ist. Für seinen *Actus musicus* über die Heilung eines Taubstummen griff er auf ein Libretto des Leipziger Dichters Paul Thymich zurück, das erstmals 1684 von Johann Schelle in Musik gesetzt wurde.¹ Sollte Nagel den Text durch die Vertonung Schelles kennengelernt haben, würde dies implizieren, daß sein Bestand an Werken dieses Komponisten einst größer war als die heute nachweisbaren sechs Stücke. Immerhin findet sich auch unter diesen Kennenswertes: Die in Nagels Besitz befindliche Kantate Schelles „Siehe, es hat überwunden der Löwe“ ist von dessen bekannter, in der Sammlung Grimma erhaltener Vertonung dieser Dichtung von David Elias Heidenreich völlig unabhängig.² Diese Beobachtung ist ein weiteres Indiz für die Vermutung, daß Schelle den Heidenreich-Jahrgang zweimal vertont hat. Aufmerksamkeit verdient auch die Beobachtung, daß die Sinfonia zu Schelles Psalmvertonung „Zweierlei bitt ich von dir“ offenbar identisch ist mit der Einleitung des Konzerts „Barmherzig und gnädig ist der Herr“³ – ein zusätzlicher Beleg für die bei Schelle auch andernorts nachweisbare Mehrfachverwendung von musikalischem Material.

Derartige Beobachtungen ließen sich leicht vermehren. Nachdem Jungs Katalog nun allgemein zugänglich vorliegt, steht zu hoffen, daß Forschung und Praxis sich in Zukunft verstärkt mit dem Bestand auseinandersetzen werden und daß auch die von Jung angekündigten praktischen Ausgaben bald im Druck erscheinen.

Peter Wollny

¹ Zu Schelles Komposition vgl. Peter Wollny, *A Collection of 17th-Century German Vocal Music at the Bodleian Library*, in: *Schütz-Jahrbuch* 15 (1993), S. 77–108, speziell S. 89–99.

² Vgl. Gottfried Gille, *Der Kantaten-Textdruck von David Elias Heidenreich, Halle 1665, in den Vertonungen David Pohles, Sebastian Knüpfers, Johann Schelles und anderer*, in: *Mf* 38 (1985), S. 81–94.

³ Neuauflage in DDT.